

Entlarvt!

Die Reden des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Roosevelt, sind seit langem ein Gradmesser für die Tätigkeit der Kriegshetze. Als Roosevelt sich zum dritten Male um das höchste Amt der Vereinigten Staaten bewarb, da verkündete er allen, die es hören wollten, er, Roosevelt, könne nur immer wieder betonen, daß Amerika nicht in den Krieg gehen werde. Als er dann seine Wiederwahl durchgesetzt hatte, war er sehr schnell dabei, seine eigenen Versprechungen zu brechen. Durch das Englandhilfsgezet hat Roosevelt die Vereinigten Staaten für die Versorgung Großbritanniens mit Kriegsmaterial eingeschaltet und sich damit der Lüge überführt.

Ebenso verlogen wie die ganze Agitation Roosevelts ist auch sonst das Gebaren dieses „Vorkämpfers der Demokratie“. Mit einem sichtsüchtigen Aufsatzen hat Roosevelt davon gesprochen, daß die Versuche, zu einer Befriedung zu gelangen, nunmehr beendet seien. Denn gerade das fürchtet ja Roosevelt: die Befriedung, die gerechte Lösung! Wie könnte auch der Präsident eines Landes, dessen Imperialismus unersättlich ist, als „Schutzherr der Freiheit“ auftreten! Mit Recht hebt eine spanische Zeitung hervor, daß der Anspruch Roosevelts durch die Unterdrückung der Unabhängigkeit der südamerikanischen Länder und durch die Raubzüge gegen Kuba, Portoriko, die Philippinen, das andaluzische Regio und die Geltendmachung von Ansprüchen auf die Galapagos-Inseln und auf Stützpunkte am La Plata ab absurdam geführt wird. So stellt denn auch eine südamerikanische Zeitung — „Opinion“ in Santiago de Chile — unumwunden fest, daß die Souveränität der Länder Südamerikas durch die USA dauernd bedroht ist.

Roosevelt unterstützt England, weil ihm die britischen Ausbeutungsmethoden auf den Leib zugeschnitten sind. Von den Angehörigen freilich kann man Verständnis für die Neuordnung der Welt nicht erwarten. Engländer und Amerikaner, beide gleich überheblich, beide gleich geldgierig, beide gleich oberflächlich, wollen nur Geschäfte machen. Und Geschäfte macht man in USA und in England mit Schund aller Art, mit Riggerstücken und erst recht — mit dem Krieg. Mögen in den anderen Nationen auch die eigenen Völker durch diese Politik an Gut und Blut schwer geschädigt werden: alles das ist der Plutokratie gleichgültig, wenn sie dabei nur ihre eigenen Taschen füllen kann!

Dieses Zusammengehen gegen die jungen Völker ist eben nicht nur vom Haß gegen eine dauerhafte Neuordnung diktiert, sondern darin jähert auch das Grauen vor der Erkenntnis, daß Englands Schicksal durch die Wucht der deutschen Waffen besiegelt ist. Dadurch, daß Amerika an England Waffen liefert, soll der britische Widerstand, solange wie es irgend geht, verlängert werden, auf daß die Hochfinanz und das Audentum noch möglichst lange blutige Gewinne einheimen können. Das ist aber auch alles. Das Schicksal Englands wird weder durch treue Vagen, noch durch die Abwendung amerikanischer Kriegsmaterials, das, ehe es den Briten zugute kommt, schließlich noch den gefährlichen Weg über den Atlantik zurücklegen muß, geändert werden. England wird fallen, wie es der Führer in seiner Rede am Heldengeburtstag 1941 noch einmal ausgesprochen hat. Und dann wird der Weg frei sein für eine Neuordnung der Welt, die zwar den Angehörigen als den Nutznießern des alten Ausbeutungssystems verhaßt sein mag, die aber sonst von den breiten Massen aller Völker erliebt wird, die heute nur den Wunsch haben, ihr Leben auf der Grundlage der Arbeit zu gestalten.

Mit welcher Angst England der Zukunft entgegensteht, zeigt auch eine Aeußerung des Labour-Abgeordneten Wedgwood, in der nichts weniger als eine Union zwischen England und Amerika befürwortet wird mit der Begründung, ein solcher Akt sei nicht schwieriger als die Vereinigung von England und Schottland im Jahre 1707. Während England seine Kraft darauf richten könnte, den Krieg zu gewinnen, könne Amerika als der „Baumeister der Welt“ über der Neuordnung nachdenken. Soweit der geniale Vorschlag des Abgeordneten Wedgwood, der dann noch meinte, der sogenannte „Völkerbund“ habe nur verlangt, weil die Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht beigetreten seien und weil er keine Macht hatte. Dazu wäre zu sagen, daß eine geistige Durchdringung aktueller Fragen immer nur dann zu einem Fortschritt führt, wenn der, der sich dieser Aufgabe unterzieht, innerlich aufgeschlossen an die Dinge herantritt. In dieser Hinsicht fehlt jedoch in Bezug auf die Vereinigten Staaten alles. Wedgwood irrt mit seiner Meinung über die Ursache des Verfalls des Genfer Bundes. Nicht weil Nordamerika nicht mitgemacht hat, auch nicht, weil sie keine genügende Macht beizubringen ist, die Genfer Liga gelichtet, sondern an ihrer eigenen inneren Unzulänglichkeit. Denn hat niemals den Mut zu notwendigen Entscheidungen aufgebracht, sondern hat sich immer nur bemüht, den Verfall der Diktatoren zu billigen Erfolgen zu verhelfen.

Von England herausgefordert, haben Deutschland und Italien ihren Kampf für eine Ordnung aufgenommen, die ihren Völkern Lebensfreiheit sichert. Es ist gleichgültig auf welcher Front die Ausbeuter sich zusammenschließen. Das Ziel für das sie kämpfen, ist veraltet, die Völker sind es jetzt, für die Geld- und Machtgier einiger weniger Plutokraten zu arbeiten. Sie wollen Entwicklungs- und Gestaltungsrechte, und sie sind, wie der bisherige Verlauf des Krieges klar genug erwiesen hat, stark genug, um dieses Programm gegen jeden durchzusetzen, der sich dem in den Weg stellt.

Narvik-Schild für General Dieff

DNB, Berlin, 19. März. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht überreichte heute dem Sienar von Narvik, General der Gebirgstruppen Dieff, persönlich das von ihm gestiftete Narvik-Schild.

Orien Korvettenkapitän

Weiterer Dank für hervorragende Verdienste.

DNB, Berlin, 19. März. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Borisdag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder den Kapitänleutnant Günther Orien in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste und besonderen Erfolge bei der furchtbar bekannntgehabenen Bekämpfung und Vernichtung feindlicher Geleitzüge zum Korvettenkapitän befördert.

Verdunkelungsverbrecher hingerichtet.

DNB, Berlin, 19. März. Am Mittwoch ist der 34jährige Otto Kopp aus Hannover hingerichtet worden, den das Sondergericht in Kassel als Volksgefährdung zum Tode verurteilt hatte. Kopp, ein vielfach vorbestrafter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hat auf der Strafe unter Ausnutzung der Verdunkelung eine körperlich behinderte Frau vergewaltigt.

Verbrecherische Bonitmache

„Die Vereinigten Staaten in Todesgefahr“

Newport, 19. März. Die führenden Männer der Vereinigten Staaten stehen jetzt vor der schwierigen Aufgabe, das amerikanische Volk auf die Unannehmlichkeiten und Opfer vorzubereiten, die der von Roosevelt und seiner jüdisch-plutokratischen Clique eingeschlagene Kurs verstärkter Englandhilfe von jedem einzelnen USA-Bürger zwangsläufig fordern muß. Dabei sehen die Interventionisten keine andere Möglichkeit, ihre den wahren Interessen des Landes in jeder Weise widersprechende Politik der Desfinitivität schmacht zu machen als eine unverantwortliche und in ihrer Unfähigkeit geradezu groteske Bonitmache. So erklärte der USA-Marineminister Knox in einer Ansprache in Baltimore, die Vereinigten Staaten seien in Todesgefahr. Die Maßnahmen, die Roosevelt ergriffen habe, um die Sache der Demokratie in der Welt zu heiligen, ermöglichten wenigstens einigermaßen die Hoffnungen, daß der „Marich des Totalitarismus“ aufgehalten werden könne. Nach diesen Worten, die nicht gerade von übermäßigem Vertrauen zeugen, deutete der Minister dann die Folgen dieser Einmischungspolitik zugunsten der „Demokratie“ für das amerikanische Volk an: Einkommensopfer, längere Arbeitsstunden, drastische Berufsänderungen, Lösung der Familienbande und „ernste Gefahren“. Wenn die Zeit komme, daß die Vereinigten Staaten ihr schönes Land wieder verteidigen müßten, werde man sie nicht unvorbereitet finden.

Es ist selbstverständlich das unbestrittene Recht jedes Volkes, sein Land zu schützen, und so wird auch niemand den Amerikanern die Bereitwilligkeit, ihr Land — wie Minister Knox sagt — wieder zu verteidigen, verargen. Dabei muß aber mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen werden, daß das amerikanische Volk im Laufe seiner Geschichte noch niemals von deutscher Seite bedroht oder angegriffen wurde. Vielmehr sind die USA im Kampfe gegen den britischen Imperialismus entstanden und haben sich immer wieder gegen die Anmaßung und Raubgier Englands verteidigen müssen. Tausende von Deutschen haben in diesen Kämpfen ihr Blut für die Freiheit des jungen nordamerikanischen Staatenbundes vergossen, dessen Völker sich jetzt dazu berufen fühlen, den Todeskampf der untergehenden Seeräuberinsel zwecklos um einige Zeitpausen zu verlängern.

Deutschland will keinen Krieg gegen das amerikanische Volk. Es denkt nicht daran, in den Lebenskreis des neuen

Kontinents gewaltsam einzudringen. Mit der gleichen Entschlossenheit verwahrt es sich aber auch gegen jede Einmischung in seinen Lebensraum, dessen Gestaltung und gerechte Neuordnung es allen kampfhaften Bemühungen der jüdisch-plutokratischen Ausbeuterclique zum Trotz unbeeinträchtigt durchführt wird.

„Vor Zermalmung nicht mehr zu retten!“

Das führende Wallstreet-Organ, „Commercial and Financial Chronicle“, wendet sich gegen die propagandistische und optimistische Aufmachung des Englandhilfsgezetes mit dem Hinweis darauf, daß die USA vorläufig doch keinen Einfluß auf den weiteren Verlauf des europäischen Krieges ausüben könnten. Der Kongress könne zwar Milliarden Dollar bewilligen, er könne aber deren schnelle Umwandlung in Rüstungsgeräte nicht erzwingen. Auf lange Sicht könne zwar an der Leistungsfähigkeit der amerikanischen Rüstungsindustrie nicht gezweifelt werden, im laufenden Jahre sei aber dennoch England vor der Zermalmung nicht mehr zu retten. Rüstungsfabriken, für die schon im letzten Sommer die Entwürfe und die Konstruktionspläne fertiggestellt waren, hätten ihre Produktion bis heute noch nicht aufnehmen können, daß die Bewilligung riesiger Geldmittel habe daher allenfalls eine psychologische Wirkung.

Waffen, die sie nicht erreichten

Ueber die Auswirkungen der Zersprengung eines britischen Geleitzuges durch deutsche Seestreitkräfte sind die Berichte aus Spanien neue Aufschlüsse. Wie aus dem spanischen Ort La Vinea das Gibraltar vorläufig ist, gemeldet wurde, traten dort 120 Ueberlebende eines britischen Geleitzuges ein, der im Atlantik angegriffen und zerstört worden war. Aus Schilderungen der Seeleute ergab hervor, daß dieser Geleitzug vor allem Munition und Sprengstoffe geladen hatte. Die Beschädigung durch die deutschen Angriffe führte zu zahlreichen Explosionen der Pulverfässer und Munitionsbestände. Hohe Feuerarbeiten schossen aus den Schiffen hervor. Starke, reich aufeinanderfolgende Detonationen erfüllten die Luft. Wie weiter aus Madrid gemeldet wird, haben die in Gibraltar eingetroffenen Ueberlebenden eines von deutschen Seestreitkräften im Atlantik zerstörten britischen Schiffes ausgetastet, daß dieses torpedierte Schiff eine große amerikanische Waffenlieferung für Großbritannien an Bord gehabt habe.

„Lebenselixier aus USA.“

Churchill umwinkelt Roosevelt

Bei einem Frühstück der „Pilgrims“, einer Vereinigung der in Uebersee lebenden Amerikaner, sprach Winston Churchill. Die Anwesenheit des neuen Vorkämpfers der USA, Winant, veranlaßte Churchill mit freudiger Unterwürfigkeit Treuversprechungen gegenüber den Vereinigten Staaten zu machen, deren Hilfsversprechen ihm letzten Hoffnungszeichen in seiner trostlosen Lage gibt. Nach heuchlerischen und schmeicheleichen Hudigungen, die er als „Freund- und getreuer Kamerad“ an diesem „großen Wendepunkt der Geschichte“ der Perion des Vorkämpfers widmete, fuhr Churchill fort: Sie teilen unsere Ziele. Sie teilen unsere Befehle, unsere Interessen und Geheimnisse. Der Tag wird kommen, an dem das britische Empire und die Vereinigten Staaten gemeinsam die feierlichen aber glänzenden Verpflichtungen teilen, die sie gemeinschaftlich zum trübenden Siege führen werden.

Ebenso plump wie diese Schmeicheleien sind die Versuche Churchills, die Welt glauben zu machen, daß mit dem Hilfsversprechen der USA England aus „diesem Kampf überleben könnte“. Die Worte und Handlungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten, so erklärte Churchill, „sind für uns wie ein Lebenselixier und haben uns wieder stark gemacht“. Aber auch diese Worte, mit denen Churchill noch einmal das Lebensgefühl Englands aufzupfeuern hofft, sind überschattet durch die ersten Schläge des vom Führer angekündigten Kampfes auf allen Gewässern, die an Englands Küste reichen.

Nicht nur deutsche U-Boote, sondern auch deutsche Schloßkreuzer sind bereits in den Atlantik gegangen, so gibt Churchill pessimistisch zu, „haben dort einige unserer Schiffe versenkt. Sie haben Schiffe bereits weit im Westen versenkt. Hier und an den westlichen Zugängen zu unserer Insel wird jetzt ein heftiger und unbormherziger Kampf geführt, damit uns die Lieferungen aus USA nicht erreichen können, ohne die unsere Kriegsanstrengungen hier sowohl wie im mittleren Orient nicht aufrechterhalten werden können. Unsere Verluste sind in diesem Augenblick angefallen. Wir werden unsere ganze Macht, unsere sämtlichen Hilfsmittel, unser ganzes Talent und unsere Wissenschaft an, um in dieser tödlichen Prüfung bestehen zu können.“

Wie stolz war einst Churchill und Britannien — wie klein ist man nach anderthalb Jahren deutscher Schläge!

Die deutschen Luftangriffe auf Glasgow und Liverpool. Nach den neuesten Meldungen wirkten sich die Angriffe der deutschen Luftwaffe die auf Glasgow und Liverpool erfolgten, noch wesentlich stärker als zunächst vermutet worden war, aus. Selbst London muß eine so erhebliche Anzahl von Toten zugeben, daß daraus mit Sicherheit auf ungeheure Sachschäden an kriegswichtigen Anlagen geschlossen werden kann.

1940 das „beste Jahr“ für die USA-Plutokraten.

Washington, 19. März. Der USA-Handelsminister Jones schätzt die Gewinne der amerikanischen Geschäftsfirmen — Ueb: Plutokraten — im Jahre 1940 auf 5 Milliarden Dollar. Besonders groß seien die Gewinne in den Industrie- und Bergwerksbetrieben. 1940 sei das „beste Jahr“ seit 1929.

Auf a'ten Meeren

Auch deutsche Kreuzer im Atlantik.

Im Mittelpunkt einer Ansprache, die Churchill am Dienstag hielt, standen die Gefahren, die England mit der Abkürzung von seinen überseeischen Zufuhren drohen. „Nicht nur deutsche U-Boote“, so lautete Churchill, „sondern auch deutsche Kreuzer bedrohen die amerikanischen Gewässer des Atlantik und haben bereits mehrere von unseren Schiffen versenkt.“

Mit diesem Ausspruch bestätigt der englische Minister-

präsident den deutschen Standpunkt, daß die Gefahren für die britische Schifffahrt nicht erst innerhalb der von England angelegenen Blockadezone beginnen, sondern die deutschen Seestreitkräfte die britische Schifffahrt auf allen Meeren zu treffen wisse. Wenn Churchill aber hinzusetzt, daß England alle Kräfte einlehen muß, um mit dieser „möglicherweise tödlichen Herausforderung“ fertig zu werden, so hat er damit für die tatsächliche Lage Englands den treffendsten Ausdruck gefunden. Die Erwähnung amerikanischer Gewässer durch Churchill ist nur als politischer Schachzug zu werten, denn deutsche Seestreitkräfte führen zwar Kreuzerflotten auf allen Weltmeeren, jedoch nicht in neutralen Gewässern.

Englands Zerstörerverluste nicht ersetzt

Nach einer englischen Meldung hat die britische Flotte seit Kriegsbeginn nur 20 neue Torpedobootzerstörer in Dienst stellen können. Da allein die von der englischen Admiralität zugegebenen Zerstörerverluste 41 Einheiten umfassen, zu denen noch die in letzter Zeit von deutschen Schnellbooten versenkten drei Zerstörer hinzukommen, ist es den britischen Werften noch nicht einmal gelungen, auch nur die knappe Hälfte dieser verlustigten Zerstörerverluste durch neue Bauten zu decken. Da die Admiralität außerdem eine Anzahl durch Minen und durch andere feindliche Einwirkungen vernichtete Zerstörer als Verlust nicht bekanntgeben hat, ist das Verhältnis der Verluste zu den Neubauten für England noch erheblich ungünstiger.

Die alten USA-Zerstörer

Die amerikanischen Zerstörer, die seit 23 Jahren — seit dem Ende des Weltkrieges — auf dem Schiffsfriedhof liegen, wollen derartige Schäden an ihren Maschinen und an der gesamten Ausrüstung auf, daß sie seit dem vergangenen Herbst zur Reparatur auf den englischen Werften liegen. Churchill gar in seiner letzten Rede den interessanten Hinweis, daß erst jetzt — im letzten Monat nach dem Kauf — ein Teil dieser amerikanischen Zerstörer nach und nach in die englische Flotte eingereiht werden kann. Die Probe ihrer Kriegstüchtigkeit haben diese amerikanischen Zerstörer im Ernstfall erst noch abzulegen.

112 Schiffe

Die Verluste von Dänischen.

Die bereits gemeldeten Verlustziffern Englands und der Alliierten, die von Vloods veröffentlicht wurden, enthalten laut Associated Press erstmalig auch die englischen Verluste von Dänischen. Die Engländer haben hierbei 73 Schiffe mit 280 558 BRT verloren, die Alliierten 39 Schiffe mit 169 348 BRT. In diesen Ziffern sind nicht enthalten Jachten und Fischerboote, die bei den Rettungsaktionen eine besondere Rolle gespielt haben. Vloods bezifferte bekanntlich die englischen Verluste einschließlich der Alliierten und Neutralen während der ersten 18 Kriegsmomente auf 4 962 257 BRT.

Opfer britischen Völkerrechtsbraches.

Rom, 19. März. Die Kronprinzessin von Italien landete an die Eltern der aus Mailand stammenden Rotkreuzschwester Ennia Tramontani, die bei der Verletzung des italienischen Lazarettsschiffes „Po“ auf der Reede von Balona den Tod gefunden hatte, ein in Ausdrücken wärmster und herzlichster Teilnahme gehaltenes Beteiligungsgramm. Schwester Tramontani war Medizinstudentin und leistete seit September den Dienst als Rotkreuzschwester. Sie fuhr auf dem Lazarettsschiff „Aquila“ zahlreiche Verwundeten zwischen Neapel und Bengasi und geriet mit diesem Lazarettsschiff in die Seeschlacht in der Straße von Sizilien. Auf dem torpedierten Lazarettsschiff „Po“ war sie von Italien nach Albanien gefahren, um dort in einem Feldlazarett Verwendung zu finden.

zu Weizen in den Wirtschaften der Warenhäuser in Bahnhöfen auf den Bahnhöfen, bei Wurstwaren in Selterswerkstätten usw. muß ein Preisverhältnis angedacht werden. Fertige Weizen im Schalenform brauchen nicht mit einem Preisverhältnis versehen zu werden, aber fremde Waren zum Beispiel Schokolade, Tabakwaren usw. Ein Preisverhältnis ist auch notwendig bei der Kleiderabgabe Blumen, die im Umherziehen verkauft werden, unterliegt nicht der Anzeigepflicht.

Schule und Landverschickung Keine schulischen Nachteile.

Von Eltern und sonstigen Erziehungsberechtigten wird immer noch die Sorge geäußert, daß die von der erweiterten Kinderlandverschickung erfassten Schüler und Schülerinnen ebenso wie die als Helfer eingesetzten Jugendlichen in ihrer Schulausbildung Nachteile haben könnten. Insbesondere gilt dies bezüglich der Verlegung in die nächste Schulklasse. Im Hinblick hierauf löst der Reichserziehungsminister folgenden Hinweis ergeben:

1. Die an der Landverschickung beteiligten Kinder werden auch an ihren Unterbringungsstellen schulisch betreut und gefördert. Entsprechende Maßnahmen sind von den damit beauftragten Dienststellen der RSDA getroffen worden.
2. Nach Rückkehr der Kinder werden etwaige Lücken in den Schulkenntnissen durch geeignete Sondermaßnahmen der Unterrichtsverwaltungen ausgeglichen.
3. Keinem deutschen Schulkinder sollen aus unverschuldeten Störungen des ordnungsgemäßen Schulbesuches infolge der erweiterten Kinderlandverschickung Nachteile erwachsen, auch nicht hinsichtlich der Verlegung in die nächste Schulklasse.

Am Ende der Lehrzeit Was zu beachten ist!

W.D. Mit Beheben der Gesellenprüfung endet die Lehrzeit ohne Rücksicht darauf, ob etwa nach dem Lehrvertrag die Lehrzeit noch nicht beendet ist. Mit Beginn des Monats der auf dem Termin der Gesellenprüfung folgt, muß dem Gesellen Gehaltslohn gezahlt werden. Wird die Gesellenprüfung nicht bestanden oder nicht abgelehnt, so endet der Lehrvertrag mit der im Lehrvertrag angegebenen Zeit. Danach gilt der Lehrling als Geselle. Er hat Anspruch auf den ihm tariflich zustehenden Gehaltslohn.

Nach Beendigung des Lehrverhältnisses kann der Lehrling den Arbeitsplatz wechseln. Handelt es sich um einen freiwirtschaftlich wichtigen Betrieb, so ist der Arbeitsvertrag, soweit eine Beschäftigung unterworfen. Der Lehrling kann eventuell durch Dienstverpflichtung dem Betrieb erhalten werden. Handelt es sich nicht um einen freiwirtschaftlich wichtigen Betrieb, so kann der Lehrling unmittelbar nach Beendigung der Lehrzeit wechseln. Für die Annahme eines Arbeitsplatzes in einem anderen Betrieb bedarf es der Zustimmung des Arbeitgebers. Verläßt der Lehrling den Betrieb nicht unmittelbar nach der Lehrzeit, so entsteht ein Arbeitsvertrag. Bei einem Arbeitsplatzwechsel ist nunmehr eine ordnungsgemäße Abmeldung notwendig, zu deren Gültigkeit das Arbeitsamt seine Zustimmung geben muß, wenn eine Partei mit der Abmeldung nicht einverstanden ist.

Die Berufspflicht erstreckt sich über drei Jahre. In der Regel bezieht sie sich dabei auf die Dauer der Lehrzeit. Ueber drei Jahre hinaus sind Lehrlinge bis zum Ende der Lehrzeit berufspflichtig, wenn sachlich anderweitige Berufsausbildungsvorrichtungen vorhanden sind. Wenn der Geselle nach drei Jahren alt ist, so ist er noch berufspflichtig. Es gelten für ihn dann noch die Vorschriften des Jugendbeschäftigungsgesetzes mit dem Erweiterungssatz, die infolge des Kriegsauslandes für die Beschäftigten zuzurechnen sind. (Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 11. September 1939). Ist der Geselle über 18 Jahre alt, so gilt für ihn die Arbeitszeitordnung in Verbindung mit der Verordnung über den Arbeitsschutz vom 12. Dezember 1939.

Die Entlassung des Lehrlings oder die Weiterbeschäftigung als Geselle ist der Krankenkasse und der zuständigen Innung zu melden.

Erfassung von Hunden für Wehrmachtswende

Zur Erfassung von Hunden für Wehrmachtswende sind alle Rasse- und Mischlingshunde mit 50 bis 70 cm Schulterhöhe, die entweder noch nicht gemeldet waren oder seit dem 1. 4. 1939 mindestens ein Jahr alt geworden sind, durch ihre Besitzer gemäß Reichshundeengesetz in der Zeit vom 17. März bis 31. März 1941 beim zuständigen Polizeibeamten mit folgenden Angaben anzumelden:

1. Zahl, Alter und Geschlecht der Hunde;
2. Rasse und gegebenenfalls Zuchtbuchnummer;
3. Abzuchtstand (z. B. als Zuchthund) und abgelegte Prüfungen;
4. Etwas bisherige Zuchtverwendung (z. B. als Zuchthündin).

Unterlassung oder Unrichtigkeit der Anmeldung ist strafbar. Für übernommene Hunde wird eine angemessene Vergütung bezahlt.

Erfassung von Hunden für Wehrmacht- und Polizeizwecke.

1. Alle Rasse- und Mischlingshunde mit 50-70 cm Schulterhöhe (gemessen vom Erdboden bis zum Widerrist), die noch nicht gemeldet oder seit dem 1. April 1939 mindestens 1 Jahr alt geworden sind, sind bis zum 31. März 1941 vollständig zu erfassen.

Die Hundebesitzer werden aufgefordert, die Tiere sofort beim Bürgermeisteramt des Wohnortes anzumelden.

2. Die Herren Bürgermeister verfahren nach meinem Rundschreiben vom 26. Okt. 1939, Nr. 4381, und nach dem RdEr. d. RStSuChdDrPol. im RMdZ. vom 25. Februar 1941 (RMdZ. S. 400 a).

Die Listen der angemeldeten Hunde sind mir bis 5. April ds. Js. vorzulegen. Nachlassige ist erforderlich.

Calw, den 17. März 1941.

Der Landrat.

Stadtgemeinde Widdach i. Schw. Steuer-Einzug

Die Grund-, Gewerbe- und Grundbesitzbesitzungs-Steuer für den Monat März 1941 sowie die Beiträge zum Reichsbrand- und die sonstigen Abgaben werden am

Freitag, den 21. März 1941

zum Einzug gebracht.

Bei Zahlungsvorgang werden Säumniszuschläge berechnet.

Widdach, den 20. März 1941.

Stadtkasse.

Der Wert der Milchleistungsprüfungen

Die Milchleistungsprüfungen geben dem Betriebsführer nicht nur wertvollen Aufschluß über die Leistungen seiner Tiere, er vermag aus ihnen auch wichtige Schlüsse für die Leistungssteigerung zu ziehen. Um nur ein Beispiel aus vielen Hunderten herauszugreifen, wurde in einem Betrieb in Houlten (Kreis Rottweil), der die Ergebnisse zur Grundlage der Leistungssteigerung machte, der Stalldurchschnitt innerhalb von vier Jahren um über 1600 kg Milch oder um 63 kg Fett je Kuh gesteigert.

Das Vergleichende der Ergebnisse vorliegt dem Betriebsführer in die Lage, seine leistungsfähigsten Tiere zu erkennen und ihnen das beste Futter zu geben. Er ist auch imstande die Tiere ausfindig zu machen, die fettreicher Milch geben und vermag durch die bevorzugte Abfütterung der fettreicheren Milch an die Molkerei das Milchgehalt zu erhöhen. Ferner vermag ihn die Ergebnisse in die Lage, die geeigneten Rasse zur Nachzucht auszuwählen. Nicht zuletzt kann der Betriebsführer auf Grund der Prüfungen die unnützen Fresser feststellen und ausmerzen.

Die Reiseabmeldebefähigungen Lebensmittellisten bei längerer Abwesenheit

W.D. Nach der bisherigen Regelung durften Reiseabmeldebefähigungen nur für eine oder mehrere volle Zutritlungsperioden ausgestellt werden. Eine Ausnahme davon wurde bisher nur für Kinder gemacht, die im Rahmen der Erholungsurlauben von der RSDA versichert werden. Die bisherige Regelung hat zu einer vermeintlichen Wehrarbeit geführt wie auch häufig zum unrichtigen Bezug von Lebensmitteln, wenn Ausfallende und ihre bei einem Verbleib der Angehörigen über eine Abmeldebefähigung hinaus von diesen die von dem Ernährungsmittel des händlichen Aufstehes benötigten Lebensmittel nicht erhalten. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat infolgedessen angeordnet, daß Verlonen, die sich in bestimmten Erziehungsanstalten, Wohlfahrtsanstalten und ähnlichen Einrichtungen (Heim der RSDA der Gemeinden der öffentlichen und privaten Krankenhäuser usw.) befinden, in denen für Sammelverpflegung besorgt ist, nach Abgabe sämtlicher Lebensmittelkarten eine über die gesamte Zeit ihres Aufenthaltes oder eine auf unbestimmte Zeit lautende Reiseabmeldebefähigung erhalten werden können. Für die Anfall von Krankenhäusern als diese Regelung nicht weil der Aufenthalt der Kranken in den Krankenhäusern oft nur kurzfristig ist und daher das bisherige Verfahren einfacher ist. Wenn Verlonen die gesamte Zeit ihrer Reiseabmeldebefähigung nicht angeben können wie beispielsweise Dienstverpflichtete oder abkommandierte Wehrdienstmitglieder, oder auch beim Befehl auswärts wohnender Verwandten, können die Ernährungsmittel im Bedarfsfall die Reiseabmeldebefähigungen auf unbestimmte Zeit ausstellen.

Aus Württemberg

— Stuttgart, 19. März.

... den fahrenden Zug geraten. Auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof kam ein 60 Jahre alter Mann aus Großheppach, der trotz Warnung auf einen schon in Bewegung befindlichen Zug aufsprang, zu Fall und zeriet unter den Wagen. Er zog sich schwere Verletzungen zu, die seine Aufnahme in ein Krankenhaus notwendig machten.

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung

Das Sondergericht Stuttgart verurteilte den 35-jährigen geschiedenen Erwin Schäfer aus Stuttgart-Bad Cannstatt als Volkschädling wegen Abtreibung, schweren Rückfalldiebstahls und Rückfallbetrugs unter Einrechnung einer noch nicht verbüßten Gefängnisstrafe von 9 Monaten zu der Gesamtstrafe von vier Jahren Zuchthaus. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet. Der schon 22mal vorbestrafte Kesselklopper hatte im Herbst vor. Is an seiner in Bad Cannstatt wohnhaften Geliebten, die ein Kind von ihm erwartete, eine Abtreibung vorgenommen. Kurz vor Weihnachten, stahl er zur Nachtzeit aus dem Keller eines Hauses in Bad Cannstatt einen Topf mit zwei Pfund Schmalz und einen Eimer mit 220 in Wallerglas eingemachten Eiern und verschwand damit unter dem Schutz der Abdunkelungsmaßnahmen, worauf er seine Diebesbeute noch in der gleichen Nacht auf dem Bahnhof Bad Cannstatt unter falschen Angaben für insgesamt 27 Mark an einen autolanblichen Dritten verkaufte.

— Göppingen, (Kind tödlich überfahren.) In der Nähe der Holzheimer Straße in Esslingen wurde das vierjährige Töchterchen der Familie Strahl von einem aus Richtung Göppingen kommenden Kraftwagen überfahren, wobei das Kind so schwere Kopfverletzungen erlitt, daß es bald darauf starb. Die Mutter des Kindes war Zeuge des furchtbaren Geschehens.

— Heubach, (Mitschneidung der NS-Schwester.) In einer von Musik und Gesangsarrangements umrahmten Feierstunde wurde die NS-

Schwester im Namen der Gauamtleitung der NSDAP als Gemeindeführerin eingeführt. In die Feierstunde schloß sich die Befähigung des Heims der Gemeindeführerin in der Reichsbachstraße.

— Balingen, (Buttererzeugung um 74 Prozent gesteigert.) Die Bezirksmilchverwertung Balingen hielt dieser Tage ihre Hauptversammlung ab. Im verflochtenen Jahr wurden fast 14 Prozent Milch mehr angeleiert. Weiter ging aus dem Geschäftsbericht hervor, daß die Buttererzeugung im vergangenen Jahr gegenüber 1939 um 74 Prozent, die Herstellung von Speise- und Trockenquark um 160 Prozent gesteigert werden konnte.

— Truchtlingen, (Traktor in Wasser gestürzt.) Ein Traktor stieß beim Befahren der Brücke gegen das Geländer, durchbrach es und stürzte samt Anhänger in die Schmiecha. Der Fahrer wurde glücklicherweise nur leicht verletzt. Der Traktor wurde schwer beschädigt.

— Meßstetten, (25 Jahre Bürgermeister.) Bürgermeister Maier blüht in diesen Tagen auf eine 25jährige Amtstätigkeit als Gemeindevorstand zurück. In einer Feierstunde der Gemeinderäte und Gemeindegestellten im Rathsaussitzungsraum wurde der Jubilar geehrt.

— Balingen, (90 Geburtstag.) Die älteste Einwohnerin Balingens, Witwe Kiefen, feierte in bewundernswürdiger Rüstigkeit ihren 90. Geburtstag.

— Erdmannshausen, (Ludwigsburg, (100 Geburtstag vom Tod ereilt.) In seinem 63. Geburtstag wurde der Arbeiter Karl Reutauer aus Erdmannshausen das Opfer eines Unglücksfalls. Als er mit dem Brechen von Vorlagesteinen in einem Stein- und Schotterwerk beschäftigt war, stürzte auf ihn eine größere Gesteinsmasse. Der Bedauernswerte wurde so schwer verletzt, daß er alsbald verstarb.

— Biberach a. N. (Verkehrshindernis vermindert.) In diesen Tagen wird das sogenannte Herpöcherhaus beim Schlachthaus, das seit einigen Jahren wegen Einsturzgefahr nicht mehr bewohnt werden konnte und die Harmonie des Stadtbildes empfindlich störte, abgerissen. Mit der Beseitigung dieses Gebäudes wird zugleich einem Verkehrshindernis entsprochen, denn die enge Gasse beim Schlachthaus bedeutete ein starkes Hindernis für den Durchgangsverkehr.

— Denklingen, (Tuttlingen, (Kinderreicher Bürger gestorben.) Vier Tage starb einer der bestauntesten alten Denklinger Bürger, Josef Bühler. Er hatte die kinderreichste Familie der Gemeinde, denn 15 Kinder entpflanzte seiner Ehe. Bühler brachte einst die Harmonika-Industrie nach Denklingen und dadurch in manches Haus Wohlstand.

Kameradschaftstreffen der Inhaber der „Goldenen“

Am letzten Sonntag fand im Gasthaus zum „Goldenen Becher“ in Tuttlingen ein Kameradschaftstreffen der Inhaber der Goldenen Militärverdienstmedaille aus dem Kreis Tuttlingen statt. Die Tagung wurde geleitet von dem Kreis-Kameradschaftsführer Ernst Rieß-Tuttlingen. Die Kameradschaft zählt in Württemberg heute rund 1700 Mitglieder. Nach dem Buch von General Moier „Die Württemberger im Weltkrieg“, in dem jeder Inhaber der Württembergischen Goldenen Militärverdienstmedaille nach amtlichen Unterlagen namentlich mit dem Tag der Verleihung und dem damaligen Dienstgrad und Truppenteil verzeichnet ist, wurde die „Goldene“ an 2424 Unteroffiziere und Mannschaften und 1810 Offiziere verliehen. Das Verdienst der obengenannten Kameradschaft war es u. a., die Kameraden seit 1935 zu sammeln und zu betreuen.

Aus den Nachbargauen

— Veragenstadt, (Der gerettete Schwann.) Vor etwa vier Wochen hatte sich ein Schwann aus der Lauchert bei einem Flug über den Wald mit dem Fuß in einem Geäst verstrickt und ein Bein gebrochen. Eine tierliebende Frau nahm den Schwann in Pflege und ließ ihn durch einen zufällig im Ort anwesenden Veterinär einem angemessenen Gipsverband anlegen. Der Schwann, der andernfalls einem jämmerlichen Tode preisgegeben gewesen wäre, ist nun soweit wiederhergestellt, daß er in diesen Tagen der Freiheit zurückgegeben werden kann. Das ganze Dorf freute sich mit, daß „sein“ Schwann dadurch am Leben erhalten werden konnte.

— Jungnau, (Leiche gelandet.) Die Leiche der seit vier Wochen als vermisst gemeldeten Frau aus Jungnau ist aus der Lauchert geborgen worden. Die Frau war aus Schwermut in den Tod gegangen.

— Dornauschlag, (Tödlich verunglückt.) Der Sohn Emil der Familie Martin Köhler in Fürstberg ist an seiner Arbeitsstelle tödlich verunglückt.

— Weinsheim, (Tödlicher Sturz vom Fuhrwerk.) Der 73jährige Landwirt Jakob Stöhr stürzte beim Dickschuheln infolge Schenens der Pferde so unglücklich vom Fuhrwerk, daß der Tod sofort eintrat.

Erfassung von Hunden für Wehrmacht- und Polizeizwecke.

1. Alle Rasse- und Mischlingshunde mit 50-70 cm Schulterhöhe (gemessen vom Erdboden bis zum Widerrist), die noch nicht gemeldet oder seit dem 1. April 1939 mindestens 1 Jahr alt geworden sind, sind bis zum 31. März 1941 vollständig zu erfassen.

Die Hundebesitzer werden aufgefordert, die Tiere sofort beim Bürgermeisteramt des Wohnortes anzumelden.

2. Die Herren Bürgermeister verfahren nach meinem Rundschreiben vom 26. Okt. 1939, Nr. 4381, und nach dem RdEr. d. RStSuChdDrPol. im RMdZ. vom 25. Februar 1941 (RMdZ. S. 400 a).

Die Listen der angemeldeten Hunde sind mir bis 5. April ds. Js. vorzulegen. Nachlassige ist erforderlich.

Calw, den 17. März 1941.

Der Landrat.

**Stadtgemeinde Widdach i. Schw.
Steuer-Einzug**

Die Grund-, Gewerbe- und Grundbesitzbesitzungs-Steuer für den Monat März 1941 sowie die Beiträge zum Reichsbrand- und die sonstigen Abgaben werden am

Freitag, den 21. März 1941

zum Einzug gebracht.

Bei Zahlungsvorgang werden Säumniszuschläge berechnet.

Widdach, den 20. März 1941.

Stadtkasse.

Eine **Wildzentrifuge** für Ziegenhalter zu verkaufen. Zu erfragen in der Enztäler-Geschäftsstelle.

Kotenfol.

Eine junge **Ruß- u. Fahlhuh** sowie ein halbjähriger **Wolfshund** werden dem Verkauf ausgelegt. Sans Nr. 48.

Ein liebes Geschenk

für jede Gelegenheit im Jahr mit dem man unendlich viel sagen kann

ist das gute Buch aus der **C. Meel'schen Buchdruckerei, Neuenbürg**

Anzeigentexte die gegen die gesetzlichen Vorschriften oder sonstige Bestimmungen verstoßen, werden von uns ohne Benachrichtigung des Auftraggebers geändert und nur mit dem zulässigen Wortlaut veröffentlicht.

„Der Enztäler“

Das neue Difrill

wird erleichtert durch die aufbauende Wirkung des wohlschmeckenden **Kalk-Vitamin-Präparates Brockma**

Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. RM. 1,20, 50 g Pulver RM. 1,10

Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Vorrätig in Neuenbürg: Frau. Dampf, Ad.-Hilkestr.; Bad Herrenalb: Tränkle; siehe Apotheke; Kloster-Drog.; Widdach: Eberhard-Drog.

DANKT IHNEN!
AM TAG DER WEHRMACHT SONNTAG DEN 23. MÄRZ



Neue Kohlenbewirtschaftung

Wesentliche Vereinfachung. — Reichsbeauftragter für Kohle bestellt. — Sonderbeauftragter für Kohlentransport.

Berlin, 19. März. Die Bedeutung der Kohle als des wertvollsten deutschen Rohstoffes ist im Kriege deutlich hervorgetreten. Ihre Bewirtschaftung erfordert den reiflichen Einsatz aller Kräfte, um die Versorgung der Wirtschaft und der Bevölkerung mit Kohle sicherzustellen.

Vorsitz der Vereinigung ist der Gauwirtschaftsberater Generaldirektor Paul Fleiger den der Reichswirtschaftsminister zugleich zum Reichsbeauftragten für Kohle bestellt hat. Diese Neuordnung wird in einer wesentlichen Vereinfachung der bisherigen Organisation der Kohlenbewirtschaftung führen und eine schnelle und nachdrückliche Durchführung der Reorganisationsmaßnahmen auf dem Gebiet der Kohlenwirtschaft gewährleisten.

Da die Verteilung der Kohle während des Krieges in erster Linie ein Transportproblem ist, hat der Reichsmarschall Werner den Staatsrat Wilhelm Weinberg zu seinem Sonderbeauftragten für den Transport der Kohle ernannt. Dieser Sonderbeauftragte wird in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsbeauftragten für Kohle und der Bergbau-Abteilung des Reichswirtschaftsministeriums sowie in enger Abstimmung und in Zusammenarbeit mit dem Reichsverkehrsminister alle Maßnahmen treffen die den reibungslosen Transport der Kohle sicherstellen.

Am Tage dieser Neuordnung ist das Amt des Reichskohlenkommissars aufgelöst worden. Parteigenosse Paul Walter ist auf seinen Wunsch von dem Reichsmarschall von seinen Aufgaben entbunden worden. Der Reichsmarschall hat ihm für die unter arduen Umständen geleistete Arbeit seinen besonderen Dank ausgesprochen.

Um 34 Millionen erhöht

Das Ergebnis des „Tages der Polizei“.

Berlin, 19. März. Das Ergebnis der am „Tag der Deutschen Polizei“ (15./16. Februar) für das Kriegswirtschaftswesen durchgeführten Sammlungen hat sich durch die inzwischen eingegangenen Meldungen um weitere zwei-einhalb Millionen auf rund 34 Millionen erhöht. Gegenüber dem vorjährigen Ergebnis mit rund 16,9 Millionen ist eine Steigerung um über 17 Millionen Reichsmark — 100 v. H. eingetreten. Auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet ergibt dieses bisher einzig dastehende WDW-Ergebnis eine Opfergabe von 0,42 Reichsmark für den einzelnen Volksgenossen gegen 0,21 Reichsmark des Vorjahres. Eindeutiger kann die Antwort des deutschen Volkes an die Blutkrieger nicht sein als das Bekenntnis jedes Einzelnen zum Führer und zu seinem Werk nicht sein, als es sich in diesen Zahlen widerspiegelt.

Die Angaben des DRK stimmen!

Vestätigung durch amerikanische Marinekreise.

In seiner letzten Rede vor dem Unterhaus hatte der Erste Lord der britischen Admiralität die wöchentlichen durchschnittlichen Verluste der englischen und in englischen Diensten fahrenden Handelschiffahrt seit Kriegsbeginn angegeben, deren Zusammenfassung einen Gesamtverlust von rund fünf Millionen BRT ergab.

Zu diesen englischen Verlustangaben bemerken amerikanische Marinekreise, daß nach ihren Berechnungen die Tonnage der versenkten Schiffe um 75 Prozent höher liegt. Ein Zuschlag von 75 Prozent zu den englischen Verlustangaben würde einen Gesamtverlust von 8,75 Millionen BRT englischer und in englischen Diensten fahrender Tonnage ergeben. Diese Berechnung amerikanischer Marinekreise bestätigt bis auf einen geringen Unterschied die von deutscher Seite bekanntgegebenen Verluste der feindlichen Handelschiffahrt, die in Wehrmachtsbericht vom 12. März 1941 die 9-Millionen-Grenze erreicht haben.

Lloyds Totenglocke verstummt

Eine Zusammenfassung der weltbekanntesten Schiffsversicherungs-Gesellschaft „Lloyds“ in London gibt die Verluste der englischen und in englischen Diensten fahrenden Schiffe für die ersten achtzehn Monate des Krieges auf rund fünf Millionen an. Lloyds genöh in Friedenszeiten wegen seiner Zuverlässigkeit einen Weltruf. Jedemal, wenn ein Schiff verlor, gingen an, wurde in Lloyds Büro eine Glocke angeschlagen, die den Verlust bekanntgab. Die „Totenglocke“ die für jedes verloren genannene Handelschiff läutete, läßt auf Wunsch der britischen Admiralität schon seit dem Januar 1940 ihre Stimme nicht mehr erörtern. Mit der Einstellung dieser öffentlichen Verlustmeldungen hat das Weltvertrauen zu Lloyds einen Riß erhalten.

So kann es auch nicht überraschen, daß Lloyds Verlustzusammenstellungen sich rund fünf Millionen BRT erheblich hinter den deutschen Berechnungen der Verluste der englischen und in englischen Diensten fahrenden Handelschiffe zurückbleiben.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Gegenangriff bei Seren. — Acht englische Flugzeuge vernichtet.

Rom, 19. März. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front nichts von Bedeutung.

In Nordafrika bombardierten unsere Flugzeuge feindliche motorisierte Einheiten und Truppen.

In Ostafrika nahm die Schlacht an der Seren-Front ihren Fortgang, wo die Engländer bedeutende Land- und Luftverluste konstatieren. Unsere Truppen haben durch ihren kühnen Widerstand den Feind abgewiesen und ihm im Gegenangriff starke Verluste beibringt.

Einer unserer Jagdverbände hat im Ueberrassungsangriff auf einen feindlichen Luftstützpunkt acht feindliche Flugzeuge vernichtet.

„Weltbeherrschungspläne unter der Maske der Demokratie“

Die japanische Presse zur letzten Rede des U.S.A.-Präsidenten Unterstufung für Tschungking eine direkte Kampfansage an Japan

Tokio, 20. März. (Fig. Funkmeldung.) (Staatsdienst des J.M.) Die gesamte japanische Presse kommentiert eingehend die Roosevelt-Rede als einen plumpen Versuch, die durchsichtigen nordamerikanischen Weltbeherrschungspläne unter der Maske der Demokratie und durch unverkennbare Angriffe auf die Dreierpaktstaaten zu verbergen. Die Rede sei voller Widersprüche und Uebertreibungen und beweise, daß die U.S.A. den Grundgedanken der Demokratie in Wirklichkeit längst aufgegeben hätten.

Die Blätter befassen sich ausführlich mit der Fügung einer Unterstufung an Tschungking als direkte Kampfansage gegenüber Japan und als Fortsetzung der alten angelfränkischen Ausbeutungspolitik in China. Japan sei jedoch entschlossen, wie Deutschland, mit Waffengewalt alle etwaigen nordamerikanischen Militärtransporte zu verhindern.

„Machi Schindan“ fährt aus, die Angriffe gegen die Bestrebungen einer Neuordnung in Europa und Ozeanien und gegen den Nationalsozialismus insbesondere sollten der Welt beweisen, daß die Demokratie die einzige Sicherung des Weltfriedens sei und daß ein Zusammenbruch Britanniens eine Gefahr für die ganze Welt bedeute. Tatsächlich aber hätten sowohl England als auch die U.S.A. unter dem demokratischen Deckmantel immer nur ihre imperialistischen Ziele verfolgt. Die Roosevelt-Rede bewege eine Auffachelung aller Völker gegen die totalitären Staaten.

Die Zeitung „Mitschi Mitschi“ hebt hervor, daß Roosevelt mit den alten und primitiven Methoden der Welt zu beweisen versucht habe, daß nur die demokratischen Rechte bestehen. Englands Geschichte aber zeige im Gegenteil eine ganze Reihe blutiger Unterdrückungen unschuldiger Völker auf. Zur Unterstufung Tschungking erklärt das Blatt, die künftigen Ereignisse würden zeigen, wie weit die U.S.A. in der Lage seien, die japanische Blockade zu durchbrechen. Roosevelts Politik zielt auf eine Aufhebung der Chinesen und eine Unterminierung der japanischen Neuordnungspläne hin. Es bleibe lediglich die Frage offen, welche andere Nation Roosevelt nach dem Zusammenbruch Englands noch zu unterstützen gedente.

Karlsruher Chronik

Kunst der Front

Zum erstenmale im Krieg hat es ein einzelner Truppenteil unternommen, eine Ausstellung der Bildwerke ihrer Angehörigen durchzuführen. Der „Aufgang VII“ tritt mit über 200 Bildern von Künstlern und Laien, die alle den Ruf der Wehrmacht tragen, mit der Ausstellung: „Kunst der Front“ an die Öffentlichkeit. Die Bilder sind in der Orangerie sehr häufig platziert und der freie Eintritt erlaubt es jedem Besucher sich in Ruhe und auch stiers die eindrucksvollen Bilder von Kriegsteilnehmern anzusehen, die alle die unmittelbaren Eindrücke des Fronterlebnisses wiedergeben. Dabei tragen alle Bilder, auch wenn manche von ihnen nicht gerade mit dem Maßstab absoluter Kunstwerke verglichen werden können und das auch nicht sollen, den Stempel der Frische und Jugendlichkeit des Empfindens eines großen erstmalig tiefen Eindrucks, wie ihn zu geben nur große Erlebnisse es fähig sind. Die Ausstellung hatte bereits nach den ersten Tagen der Eröffnung eine außerordentlich hohe Besucherzahl aufzuweisen. In der Karlsruher Ausstellungsräume die Werke der Soldatenkünstler besonders gut zur Geltung kommen läßt, hat sich der Aufgang entschlossen, hier durch einen Spezialisten einen Kulturklub drehen zu lassen. Die Aufnahmen hierzu haben am vergangenen Sonntag vormittag stattgefunden und die sonntagsvormittäglichen Besucher haben zum Genuß der Ausstellung auch noch die Freude erlebt, bei Filmaufnahmen mitzuwirken. Die Ausstellung, die in Stuttgart zuerst gezeigt wurde, wird von hier aus noch einige weitere Städte im Bereich des Aufgangs VII bereisen.

Mittlerer Kreuzträger Hartmann

Eine mächtige Kundgebung für den Seefahrtsgebeten wurde in der Festhalle durchgeführt. Mittlerer Kreuzträger Hartmann erzählte Erlebnisse von dem U-Bootkrieg. Eine Ehrung des Kriegshelden ging voraus, nachdem der Korvettenkapitän bereits mittags von der begeisterten Jugend gebührend gefeiert worden war. Die musikalische Aufgestaltung der Feier hatte ein 40 Mann starkes Musikorchester der Kriegsmarine übernommen, die den Mittag vorher auf dem Adolf-Hitler-Platz ein Standkonzert gegeben hatten.

Mollis Tod

Jedem Karlsruher ist der Name Mollis bekannt, unter der Jugend ist er gar der Inbegriff aller Zoologiekennnisse. Mollis ist seit Jahren der Hauptangehörigkeitspunkt in unserem Tiergarten gewesen. Mollis hat keine erste Jugend verbracht und nun ist er in die paradiesischen Traumwälder seiner afrikanischen Heimat eingegangen. Mollis war unter Elefant, anfänglich in seiner Kinderzeit durfte er mit seinem Wärter frei im Stadtpark umherlaufen und die Besucher im Stadtpark sogar im Restaurant und an den Seeterrassen um Gaben anbeteln. Aber dann ist ihm eines Tages seine Freiheit in die harte Haut gefahren. Er hat auf eigenes Risiko einen Ausflug unternommen und ziemlich Unheil angerichtet. Sein Wärter hat ihn dann glücklich wieder hoch oben auf dem Lauterberg in die nötige Käfige gebracht. Jetzt erhielt er einen extra erbauten Zwinger im hinteren Teil des Tiergartens zugewiesen, wo er dann auch jahrelang die Freude und Unterhaltung aller großen und kleinen Besucher wurde. Seine Kunst im Auffangen von Schmetterlingen war enorm, aber für den neuen Besucher war es immer spannendwert, wie er auch gut in Bavier verpackte Fuderstücke und Brot geschickt mit seinem Rüsselfinger auspackte und den Inhalt schmanzelnd verzehrte, während er die Verpackung adios in den Umfassungsraben beförderte. Nun hat ihn eine Augenentzündung hinweggerafft, nachdem er schon den vorjährigen kalten Winter schlecht überstanden hatte. Ein Ersatz wird wohl vorerst nicht zu erhalten sein.

In der eigenen Halle

Ein seltenes Einbrecherstück ereignete sich hier, wobei der Dieb in der eigenen Halle gefangen wurde und von der Polizei

Die Lufttorpedos auf die Schlachtfeld

Zu der Torpedierung von zwei englischen Schlachtschiffen 50 km westlich von Cap Erlo meldet ein Sonderbericht-erhalten des „Giornale d'Italia“ folgende Einzelheiten: „Trotz des besonders unsichtbaren Wetters war es einem Aufklärungsflugzeug gelungen, in den Gewässern von Kreta einen feindlichen Flottenverband auszumachen. Der Verband bestand aus zwei Schlachtschiffen die von sechs Kreuzern geschützt wurden, deren Abwehrkraft wiederum Torpedoboote übernommen hatten. Ein Zerstörer fuhr dem Verband als Aufklärer voraus. Gegen hartem Wind liegend überbrachte das Aufklärungsflugzeug keine Meldung, worauf sofort zwei Heinkel II starteten die nach 750 km in 10 Minuten den Verband sichteten. Mit der Sonne im Rücken lehten sie trotz des überaus heißen Abwehrfeuers und des Versuches des Verbandes sich einzunehmen, zum Torpedowort an Aus größerer Höhe sinnen die Flugzeuge auf 400 Meter Höhe herunter und schossen auf 1000 Kilometer Entfernung ihre Torpedos ab die ihr Ziel trotz verweirter Verluste, durch Rückwärtsfahren der Torpedierung zu entgehen erreichten. Dichter schwarzer Rauch stieg von den getroffenen Schiffen auf bei denen an der Hand die Maschinenräume beschädigt worden sind. Die deutschen Flugzeuge trafen wieder unbeschädigt in ihren Stützpunkten ein.“

Bekanntes italienischer Flieger verunglückt.

Rom, 19. März. Der bekannte italienische Flieger Oberstleutnant Graf Scapinelli sei einem Flugunfall zum Opfer. Graf Scapinelli, der 1933 den Henri-Bucher für die Erreichung einer Fluggeschwindigkeit von über 620 Stundenkilometer erhielt, hatte bereits als Freiwilliger am spanischen Bürgerkrieg teilgenommen. Er besaß eine Goldmedaille für auf dem Gebiet der Luftfahrt bewiesene Tapferkeit sowie eine Silbermedaille für militärische Tapferkeit.

Die innere Reorganisation in Japan.

Ministerpräsident Konoe wurde vom Tenno in Audienz empfangen. Anschließend hatte Konoe eine längere Unterredung mit Hofmarschallbewahrer Kido. Wie verlautet, wurden vor allem Fragen zur weiteren Verfestigung des Kabinetts und der Reorganisation der Bewegung zur Unterstufung der Politik des Tenno behandelt. Wegen dieser Reorganisation wird Konoe Unterredungen mit mehreren Parteiführern haben.

Bei erst befreit werden müßte. Der Beschwojen stand dieser Tage vor dem Richter, nachdem er schon für frühere Einbruchsdiebstähle mehrere Male mit dem Richter und dem Gefängnis Bekanntschaft gemacht hatte. Am Jahrestage hatte er sich bis Mitternacht in einer Wirtschaft aufgehalten und durch etliche Glas Bier eine gewisse Unternehmungslust angetrunken. Mit einer Einkaufstasche befand er sich jedenfalls kurze Zeit nach Wirtschaftsschluß vor einem Verkaufsbüchlein in der Poststraße. Um bewusster arbeiten zu können, legte er Tasche und auch seinen Mantel ab. Mit einem Badstein keunte er nun die Türe an ihrer oberen Ecke ein Stück aus dem Rahmen und stieg so ein. Drinnen legte er nun in ruhiger Arbeit alles Brauchbare an Raumpfeifen, im Werte von 30 RM, zusammen, um es nachher in seiner Einkaufstasche heimzuschaffen. Aber als er jetzt daran ging, das Türschloß von innen zu öffnen, merkte er, daß eine Sperrvorrichtung das unmöglich machte. Seine Werkzeuge lagen draußen im Mantel und er sah gefangen in der eigenen Falle. Nun nun mußte er es wohl oder übel mit Gewalt versuchen, aber das ging eben nicht ohne Geräusch und in der stillen Nacht haben auch Schupsteine einmal gute Ohren. Ein Nachtwächter machte seinen vergeblichen Anstrengungen ein Ende, indem er durch die herbeigebohte Befestigung des Verkaufsbüchleins von außen die Türe öffnen ließ und den Mäurerich aus der Falle befreite und ihn abließerte, wo er jetzt für sieben Monate in einer neuen Falle sitzen darf.

Vom Film

„Mein Leben für Irland“, ein erschütterndes Dokument über die verzweifeltsten, aber hartnäckigsten Freiheitskämpfe der Iren gegen Englands Gewaltherrschaft wird in diesem Tobis-Film in dem Schicksal einiger aus dem Gesamtvolk herausgestellten Einzelnen gezeigt. Der Film, der im „Reff“



großen Zulauf findet, verdankt dies nicht zuletzt der äußerst tragischen Handlung, sondern auch dem spannenden Tempo, mit dem das Geschehen immer wieder zu Höhepunkten vorwärtsgerissen wird. Eine Reihe bekannter Darsteller verleihen den handelnden Personen echtes Leben und geben dadurch der Handlung stärkste Ueberzeugungskraft; Paul Wegener, René Deltgen, Anna Dammann sind dabei an erster Stelle zu nennen.

Berlin. Der Führer empfing in der Neuen Reichshalle in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen den neuernannten rumänischen Botschafteren Rudolf Bolly zur Ueberrichtung seines Beglaubigungsschreibens.

Berlin. Der Reichsagrarminister, Staatssekretär Dr. Conti, hat am 5. und 6. April eine wissenschaftliche Tagung zur Erforschung der Tabakgefahren nach Weimar einberufen.

Polen. Aus Anlaß der Kulturtagung des Reichsgaues Wartheland fand in den Räumen der Reichsuniversität Gosen eine Arbeitstagung der Kulturschriftsteller aus allen Gauen Großdeutschlands statt.

Polen. Reichsminister Dr. Goebbels verlieh den Theater in Polen in Würdigung ihrer hohen Bedeutung als Bliedgestütze deutscher Kunst und Kulturmitelpunkte im neuen Osten die Bezeichnung „Reichsgauetheater“.

Kabul. Am Dienstag wurde der Sekretär Gandhis „wegen Uebertretung der Vorschriften für die Verteidigung Indiens“ verhaftet. Er war erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassen worden.

Ein eiserner Zeuge aus dem 30jährigen Krieg. Wer hätte gedacht, daß in unseren Tagen noch ein Zeuge aus dem 30jährigen Krieg gefunden wird? Nicht wie sonst bei Erdarbeiten wurde dieser Zeuge gefunden, sondern beim Fällen eines Baumes. Stand da seit undenklichen Zeiten in den südlichen Anlagen von Regensburg ein alter Kastanienbaum. Er mußte jetzt aus Sicherheitsgründen gefällt werden. Nachdem dieser Baumstamm der Art zum Opfer gefallen, wurde der Stamm zerlegt. Das Erkennen der mit dieser Arbeit beschäftigten Männer war groß, als sie im Stamm eine eiserne Kanonenkugel fanden. Das Geschloß wies bei einem Durchmesser von 10 Zentimetern ein Gewicht von 2 1/2 Kilogramm auf. Sofort ergab sich die Frage: wann ist diese Kanonenkugel abgeschossen worden? Es bleibt nur die Zeit des 30jährigen Krieges übrig. Nichtig — da meldet sich auch schon unser Geschichtswissen aus jener Zeit des tragischen Bruderkrieges. War es nicht im Jahre 1633, in dem der Herzog Bernhard von Weimar die Stadt Regensburg belagerte? Die Eingeschlossenen wehrten sich natürlich tapfer, und sie ließen ihre Kanonen sprechen. Eine Kugel drang dabei in jenen Kastanienbaum. Der, sehr lebenskräftig, überlebte die „Verwundung“. Er wuchs mit den Jahren und Jahrzehnten und „karrte“ die Kugel so geschickt, daß sie später nie entdeckt wurde. So ist das Geschloß jahrhundertlang in jenem Kastanienbaum geblieben, und erst in unseren Tagen hat sie das Licht dieser Welt wieder gesehen. Ein väterlicher Zeuge aus der Zeit des 30jährigen Krieges...

Wo gibt es die meisten Radfahrer in Deutschland? Das Stahlrad spielt auch im Leben vieler Werktätiger in Deutschland seine besondere und zeitparende Rolle. Welche Stadt in Deutschland hat wohl im Verhältnis zu ihrer Einwohnerzahl die meisten Räder? Wenn wir recht unterrichtet sind, so kann die rührige Textilstadt Nordhorn in Westfalen zum mindesten beanspruchen, in der Spitzengruppe zu liegen, wenn sie nicht überhaupt als Favoritin zu gelten hat. Die Stadt hat 23 000 Einwohner. Neulich wurde eine Erhebung über die Zahl der in Gebrauch befindlichen Fahrräder angestellt. Es ergab sich, daß von den 23 000 Einwohnern nicht weniger als 10 446 über ein Fahrrad verfügten, jeder zweite Nordhornner benutzt also ein Stahlrad. 6585 Fahrräder wurden zu beruflichen Zwecken verwendet, 2558 dienen den Hausfrauen zur Erledigung ihrer Einkaufswege und 416 wurden von Kindern benutzt, die einen sehr weiten Schulweg hatten. Aus diesen Zahlen geht wieder einmal die praktische Bedeutung des Fahrrades klar hervor.

Ein Vote legte 177 000 Kilometer zurück. Angesichts der gewaltigen und staunenswerten Leistungen, die heute in bezug auf die zurückgelegten Strecken von Flugzeugen, Automobilen und Eisenbahnen vollbracht werden, ist man oft geneigt, die Rekorde zu übersehen, die manche schlichte Fußgänger wie Landbriefträger und ländliche Boten auch heute noch aufstellen. Da gibt es z. B. zu Dingelstedt im Kreise Osterholz den Apothekerboten Karl Belubis, der seit auf eine Währungs-Tätigkeit zurückblicken kann. Seine Aufgabe ist es, täglich — mit Ausnahme des Sonntags — von Dingelstedt nach Vaynsdorf zu wandern, auf der dortigen Apotheke die ärztlichen Rezepte einzulösen und die Medikamente dann den verschiedenen Kranken zu überbringen. Seine Marschleistung je Werktag, die er regelmäßig bei jedem Wetter vollbringt, beläuft sich durchschnittlich auf 16 Kilometer. Man hat ausgerechnet, daß Karl Belubis im Dienste der Kranken auf diese Weise im Verlauf der dreieinhalb Jahrzehnte seiner Tätigkeitszeit rund 177 000 Kilometer, das Vierfache des Erdumfangs also, zu Fuß zurückgelegt hat.

Rastern des Schicksals... Eine geradezu unheimliche Verletzung von tragischen Zwischenfällen trug sich in Mährisch-Trübau zu. Ein Reisender wurde in dem Augenblick vom Schicksal getroffen, als er am Bahnhofshalle eine Fahrkarte lösen wollte. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen. Das Auto, mit dem der Arzt zum Bahnhof fuhr, hatte unterwegs einen Unfall, der dem Mediziner beinahe das Leben gekostet hätte. Von einem Hausdach lösten sich große Schmelzmassen, die auf das Dach des Autos stürzten und an dem Fahrzeug erhebliche Beschädigungen auslösten. Der Arzt mußte die letzte Strecke Wegs zu Fuß zurücklegen. Der Totenwagen, mit dem der Leichnam des Reisenden in die Leichenkammer geschafft werden sollte, fuhr unterwegs in einen Autobus hinein. Eines der Räder wurde auf der Stelle getötet und der Leichnam von der Bahre geworfen.

Bauernhäuser versinken in die Tiefe. In dem Dörfchen Bournac bei Clermont-Ferrand ereignete sich nach schweren Niederschlägen ein katastrophaler Erdbeben. Zwölf Anwesen ruhten in größter Eile von ihren Bewohnern geräumt werden, sieben davon versanken im Erdboden. Die Hauptstraße wurde an mehreren Stellen aufgerissen. Der Boden innerhalb der Häusergruppen des Dorfes hob sich unter dem Einfluß der Erdbewegungen um mehr als einen halben Meter. Der bisherige Schaden beläuft sich auf über eine Million Franken.

Krähenjagd mit Dynamit. In einzelnen Gebieten der Vereinigten Staaten sind die Krähen sehr unliebsame Gäste. Besonders im Staate Illinois haben sie so überhand genommen, daß der Staat wirksame Mittel gegen sie ergreifen mußte. Er hat sich dabei an einen Fachmann, den Inspektor an der Forstakademie Davis gewandt. Was hat dieser geraten? Auf die Bäume, die von den Krähen des Nachts als Niststätten angestrichelt werden, Dynamit zu legen und dieses, wenn sie sich alle zum Schlaf versammelt haben, zu entzünden. Mit Hilfe dieses Mittels hat er in einer Nacht 11 000 Krähen erlegt; im Laufe des vergangenen Jahres 328 000! Nun erhebt sich aber gegen diese Art der Krähenvernichtung der Tierschutzverein. Dieser bezweifelt, daß die Krähen dem Landwirt so viel Schaden anrichten; sie brächten ihm, so führt er ins Treffen, auch viele Vorteile. Der Tierschutzverein hat nun die Entscheidung des Gerichts angetragen. Die Öffentlichkeit in Illinois ist gespannt, was das Gericht dazu sagen wird.

Meerwasser gibt Magnesium frei! In dem Wasser der Meere sind nicht nur, wie allgemein bekannt, allerlei Salze enthalten — es birgt auch Metalle in feinsten Mengen, darunter Magnesium. Dieser Stoff hat in neuerer Zeit als Leichtmetall erhöhte Bedeutung gewonnen. Nun ist es dem Italiener Franco Sciacca gelungen, ein Verfahren zu entwickeln, wonach man das im Meerwasser in immerhin beträchtlichen Mengen enthaltene Magnesium anschieben kann. Es besteht im Wesentlichen darin, daß das Meerwasser zunächst mit Kaliumazid und dann durch verschiedene chemische Prozesse weitergeführt schließlich zu Magnesiumchlorid gewandelt wird, das mit einem Zusatz von Kaliumchlorid der Elektrolyse unterworfen wird; das Ergebnis ist dann metallisches Magnesium in 99,5 Prozent Reinheit! Da die Salze ebenfalls im Meerwasser enthalten sind, so ist auch eine wirtschaftliche Grundlagelage des Verfahrens gegeben.

Zeit 22 Jahren in — Windeln. Einer Mitteilung des „Uj Nemzedel“ aus Stuhlweissenburg zufolge lebt dort ein menschliches Wesen, das eine ausgeprägte Mißgeburt darstellt und seit Jahren bereits die Kräfte lebhaft beschäftigt. Seit 22 Jahren liegt die Mißgeburt in Windeln, ohne auch nur die geringste Fortentwicklung zu zeigen. Nur der Kopf weist ein gewisses Wachstum auf, im Gesicht sind bereits Bartstoppeln

Wappen als Spiegel der Wirtschaftsgeschichte

Von Werner Benz

v. A. Die Heraldik ist ein außerordentlich wichtiges Gebiet der Kulturwissenschaften, denn die Erforschung von Wappen aller Art dient nicht etwa nur den Interessen und Belangen des Wappeneigners selbst, sondern sie gibt dem volklichen Gemeinschaftsleben überhaupt wichtige Deutungen. Ist doch das Wappen — mag es nun ein Staat, eine Stadt, eine öffentlich-rechtliche Körperschaft oder eine Sippe führen — letzten Endes ein uraltes Zeichen, das einerseits manche geheimnisvolle Symbolik enthält, andererseits manche kulturhistorische Tatsache zu berichten weiß.

Die deutschen Städtewappen, von denen wir hier plaudern wollen, haben sich ab etwa 1200 aus den Stadtsiegeln entwickelt, die als Urkundenzeichen bürgerlichen Gesamtwillens schon frühzeitig verwendet wurden; bei der wirtschaftspolitischen Bedeutung solcher autoritären Wahrzeichen war natürlich die Auswahl des Siegel- und Wappenbildes eine ernste Angelegenheit, und somit wählte man mit Vorliebe statt phantastischer Symbole bildliche Darstellungen, die für den Stadtcharakter bezeichnend waren oder auch irgendwelche Sonderrechte dokumentierten. So erkennt der Historiker an einem ehemals freien Reichsadler meist daran, daß das Stadtwappen den halben Reichsadler aufweist. Andere Wappen verraten etwas über die Ortsgründung, so das Mönchlein im Münchener Wappen; dies „Münchener Kind“ erinnert daran, daß wir es mit einer alten Klostergründung, die sich zur Stadt entwickelte, zu tun haben. Lindau bewahrt sich eine Linde als Wappenzeichen, empfing auch den Stadtnamen aus der bezugten Tatsache, daß dort ein Strafergericht tagte, also dort die Gerichtslande gestanden habe. Die Stadt Thorn wiederum war ein Tor für den Wirtschaftsverkehr mit dem Ostlande, fittgemäß zeigt das Wappen ein Stadttor, das zugleich — wenn auch etymologisch etwas lässig — auf den Stadtnamen Thorn anspielt. Auch das Wappen Straßburgs zeigt, daß diese Burg an der Straße einen bedeutenden verkehrswirtschaftlichen Charakter besaß und besitz, denn das Band, das sich durch Straßburgs Wappen zieht, ist das stillste Bild einer Straße, ebenso wie im Wappen Innsbrucks der Inn als ein Band erscheint, den eine Brücke überquert. Ansbach zeigt drei Fische im bündelartig dargestellten Bache, Ring an der Donau hingegen ein Stadttor, daran im Fluße zwei Fische vorüber schwimmen. Löben, eine Wirtschaftszentrale der ostdeutschen Fischerrei, lamitten der masurenischen Seen gelegen, führt im Wappen drei Fische auf wasserblauem Grunde. Kottbus führt früherem Naturreichtume entsprechend, einen Krebs, und Usterdom läßt in seinem Wappen die Sage sich widerspiegeln, nach der alljährlich zwei Störe dem Kloster zuschwammen, oder — was rechtlich ein Forderungsrecht gewesen sein dürfte — von der Fischerlei gelieft werden mußten; das Wappen weist einen Greifen mit einem Störschwanz auf; der Greif

ist Wappensymbol sehr vieler pommerischer Städte seit der Regierungszeit des Greifengeschlechts.

Naturlage und die damit verbundene Wirtschaft ist überhaupt wesentliches Darstellungsbelement südlicher Heroldskunst. Dinkelbäus Wappen berichtet, daß dort Landbau und Getreidehandel blühen; Dinkel ist eine Weizenart, auch Schwabenkorn genannt, und mit Bezug darauf zeigt das alte Wappen der Frankensadt drei goldene Halme auf drei Bücheln, Älgeln. Eberwalde fährt einen Fischbaum, der den Begriff „Wald“ wiedergibt, und darunter 2 Eber. Bekanntlich ist die Umgebung von Eberwalde waldbereich und wohl geeignet zur Ausnahme seiner weltberühmten Forstakademie. Ein Bildschwein führt auch Schweidnitz, doch scheint die Wortverküpfung ziemlich lässig zu sein, was aus der ebendort noch sehr unsicheren Etymologie zu erklären sein dürfte. Um so klarer ist der Name Stuttgart, denn tatsächlich lag dort früher ein berühmtes Gehölz, ein „Stutengarten“; eine Stute ziert das Stadtwappen der schwäbischen Hauptstadt. Girsbergers Wappenschild weidet auf einer Bergwiese. Apolda zeigt im Wappen, daß seine Umgebung waldbaum war oder künstlich abgerodet ist; Wappenzeichen ist nämlich ein Baumstumpf. Vielleicht war die Rodung zu landwirtschaftlichen Zwecken vorgenommen worden, denn nach einer alten Quelle soll die Stadt ebendort „Apelde“ gezeihen, reiche Apfelbaumplantagen besessen und im alten Stadtsiegel zwei Äpfel geführt haben.

Recht interessant sind Wappensymbole von manchen Städten, die eine technische oder industrielle Berühmtheit haben. Da ist das schiffliche Städtchen Plänsch; es hat Industrie, Zuckereien und eine Bauernhochschule; drum wählte der Rat als Wappenbild eine Harke, einen Bienenkorb und zwei getrennte Hämmer. Die berühmten Schwarzwälder Uhrenorte Schramberg und Schwenningen erforsen sich ein Uhrenrad zum Emblem. St. Ingbert im Saarland nahm den Bergknappen, der der Gemeinde Brot schafft, ins Wappen auf; das Gleiche tat Beuthen in Oberschlesien. Solingen, die Eisen- und Stahlstadt, führt fittgemäß und traditionsgetreu zwei gekrenzte Schwerter und einen Anker im Wappenschild.

Dieser Querschnitt mag zeigen, daß die Wappenbilder und Wappenschilder deutscher Ortschaften mancherlei zu erzählen wissen. Ja, manchmal berichten sie auch etwas, was die Nachwelt schon vergaß. Wesalb nämlich führt Friedrichshafen am Bodensee im Wappen eine Waage und daneben ein Jagdhorn? Nun, es war vor dem in neuzeitlicher Vergangenheit vorgenommenen Namensaustausch ein redendes Wappen, und es redete sehr deutlich; denn Friedrichshafen hieß früher — Vuchhorn. Alles Geheimnis umschließt auch das Wappen Erfurts; es dürfte damit ein Räder gemeint sein; denn nach einer alten Ueberlieferung hat an einer Furt durch die Gera ein Müller namens Erp seinen Besitz gehabt, und der Name „Erp-Furt“ habe sich noch erhalten, als sich um die Eindeimliche allmählich ein Ort herumgebaut habe.

Aus dem Bilderbuch unserer Sprache

Kultur und Wirtschaft im Spiegel des deutschen Wortschatzes

Von Werner Benz

v. A. Die Sprache ist das wichtigste Band familiären, volklichen und menschlichen Zusammenlebens; sie ist zugleich ein Urelement aller sittlichen, künstlerischen und wirtschaftlichen Kultur; und schließlich ist die Sprache auch ein bereichertes Zeugnis der menschlichen Entwicklungsgeschichte. Wohl verstanden — gemeint sind hier nicht der ehrwürdig alte Buchstabe, die noch ältere Handschrift auf Pergament oder der in seiner Freiheit gemischelte Mienenstein mit ihren Berichten! Schon das einzelne Wort, losgelöst aus dem gefornnten Satze, ist ein bedeutungsvolles Wahrzeichen der Vergangenheit.

Vom Urwerkzeuge und seiner Benennung

Ein Hammer ist bekanntlich ein Schlagwerkzeug aus Eisen oder Stahl an einem hölzernen Stiele. Was aber bedeutet sprachlich der Name „Hammer“? Das althochdeutsche Wort „hamar“ heißt „Stein“, „Fels“, „Klippe“! Wie reimt sich das mit der heutigen Bezeichnung zusammen? Nun, sehr einfach! Jastlos Kunde beweisen, daß der „Urhammer“ in einer Zeit, die noch keine Metallverarbeitung kannte, aus Stein war; später wurde aus alter Gewöhnung der Name beibehalten, als sich das Steinwerkzeug mit fortwreitender Technik schon zu einem Eisengeräte entwickelt hatte. Solche — etwas gedankenlose — Eingewöhnung findet noch heute ihre Gegenercheinung. Ein „Manuskript“ beispielsweise ist eigentlich eine „Handschrift“; aber auch für ein maschinell angefertigtes Originalschreiben sagt man seit der Erfindung der Schreibmaschine „Manuskript“, obwohl es sich um ein „Maschinenschrift“ handelt. Doch kehren wir zurück zu alten Gerätebenennungen, die uns ein Stück Kultur- und Wirtschaftsgeschichte entrollen! Ein ganzer großer Volksstamm hat nach seiner Nationalwaffe und vollständigem Gebrauchsgerät seinen Namen erhalten, nämlich die Sachsen. Sie trugen ein Gewissen bei sich, das in ihrer Gauprache „sax“ genannt wurde, ein Mittel Ding zwischen Schwert und Dolch. Auch dieser Name verrät, daß er schon bestand, als man noch keine eisernen, sondern erst feinerne Geräte benutzte, denn das Wort „sax“ heißt sprachlich zum lateinischen „saxum“, „Stein, Fels“. Steinklingen, auch in Form von Sägen, Sägen, vor allem aber als Messer sind häufig aufgefunden worden. Ja, im Wort Messer steckt noch das gleiche Urwort; es ist — über das Zwischenwort „messari“ — von „madsax“ abgeleitet;

madsax aber heißt „Mähmesser“, von „made“, d. i. Schwade, und „sax“, Steinmesser. Der eben erwähnte Dolch ist sprachlich fremdbürtig und geht auf das slavische Wort „tulich“ zurück, das wiederum im arischen Sprachbereich zum bei Homer vorkommenden Worte „dolichos“, „lang“, gehört, womit sich der Dolch als „Langmesser“ andeutet. Das Wort „Schwert“ wiederum kommt von „swercan“, wehe tun, Schmerz bereiten; Schwertstiche bereiten Schmerzen, und in den Begriffen „Schwären“ und „Geschwür“ ist dieser Begriff noch erhalten; Schwert und Geschwür zerreißen schmerzhaft die Haut. Sehr bildhaft, wahrhaft tonmalend, ist auch der Name der Art. Althochdeutsch hieß sie „achus“, auch „aces“; griechisch nannte man sie „axine“. Kann man ein Gerät, das beim Einschlagen ins Holz dieses „ächzen“ und „krächzen“ hören läßt, anschaulicher benennen? Und auch das Beil ist ihr nach dem Urbegriff verwandt. Ursprünglich hieß es „bihal“, das bedeutet der „Beihel“, denn es heißt ins Holz.

Auch Tiernamen sind aufschlußreich

Das Schaf hieß im Althochdeutschen „scap“, und diese Bezeichnung geht auf ein Sanskritwort — Sanskrit ist eine der ältesten Schriftsprachen des arisch-indogermanischen Kulturkreises — zurück; dort bedeutet „scapa“ soviel wie „Woll“. Lamm kommt von Sanskritworte „lamta“, lönen, blöden. In Hammel steckt das althochdeutsche Wort „hamalon“, verstimeln, sodax „hamal“ als der entmannte Schafkopf leicht erkennlich wird. Ja, sein Name verrät sogar, wie damals die Kastration vorgenommen wurde, nämlich mittels eines „hamar“, eines Steinhammers, und tatsächlich ist die unblutige Hodenzertrümmerung germanischer Brauch gewesen im Gegensatz zu der blutigen Verhöhnung, die orientalischer Herkunft ist. So deutliche Kulturzeugnisse gibt ein einziges Wort! Der Stier, althochdeutsch stior, kommt von „stiri“, starr, starrlich, her; der Ochse hingegen hieß bei unseren Vorfahren „ohso“; darin steckt die altarische Wortwurzel „us“, groß werden, wachsen. Im Worte Sau findet sich das Sanskritwort „su“, beleben, zeugen, gebären. Der Name des weiblichen Schweines weist also auf die auffallende Fruchtbarkeit desselben hin. Und so wird „Sau“ zum Namensvetter von „Sonne“, denn auch in diesem Worte ist „su“ = „beleben“, „leben spenden“ enthalten. Ist doch die Sonne das lebensweckende, zeugende Element der irdischen Natur!

tergeführt schließlich zu Magnesiumchlorid gewandelt wird, das mit einem Zusatz von Kaliumchlorid der Elektrolyse unterworfen wird; das Ergebnis ist dann metallisches Magnesium in 99,5 Prozent Reinheit! Da die Salze ebenfalls im Meerwasser enthalten sind, so ist auch eine wirtschaftliche Grundlagelage des Verfahrens gegeben.

Zeit 22 Jahren in — Windeln. Einer Mitteilung des „Uj Nemzedel“ aus Stuhlweissenburg zufolge lebt dort ein menschliches Wesen, das eine ausgeprägte Mißgeburt darstellt und seit Jahren bereits die Kräfte lebhaft beschäftigt. Seit 22 Jahren liegt die Mißgeburt in Windeln, ohne auch nur die geringste Fortentwicklung zu zeigen. Nur der Kopf weist ein gewisses Wachstum auf, im Gesicht sind bereits Bartstoppeln

wahrzunehmen. Rechtwürdig dabei ist, daß die Eltern dieser Mißgeburt mehrere andere Kinder haben, die durchaus normal entwickelt sind. Wüher ist es den Ärzten nicht gelungen, eine einwandfreie Erklärung für dieses medizinische Phänomen abzugeben.

Nur eine kleine Mäde... Das Städtchen Naaldö, so etwa fahren wir aus Oslo, war infolge eines Kurzschlusses stundenlang ohne Licht- und Kraftstrom. Monteurs, die den Schaden zu beheben hatten, stellten zu ihrer nicht geringen Ueberraschung fest, daß eine kleine Mäde die Ursache der Stromstörung war. Das Tierchen war mit seinen Flügeln mit zwei Leitungen in Berührung gekommen und hatte so den Kurzschluß ausgelöst.